

SCHWEIZER LEBENSGESCHICHTEN

Über Prominente wird viel geschrieben. Die GlücksPost stellt Menschen vor, die nie auf den Titelseiten erscheinen. Obwohl sie es verdienen würden.

Heute: Martin Novotny und Ursula Wunder, Weltreisende aus Sevelen SG



Foto: Hans Hagmann

Das Wunder kam zur rechten Zeit

Er suchte nach dem Sinn des Lebens und zog in die Welt hinaus. Sie sehnte sich nach fernen Ländern und packte ihre Siebensachen. Das Schicksal führte sie zusammen.

Von Ida Arnold

Hätte ich den Unfall im Iran nicht gehabt, wäre ich früher in Australien gewesen und Ursula nie begegnet», sagt Martin. «Wäre der Terror-Anschlag vom 11. September 2001 in New York nicht passiert, hätte ich die Reise nach Australien nicht gebucht», behauptet Ursula. Über die Frage, wer auf wen gewartet oder wer wen gefunden hat, streiten sich die beiden heute noch. Lachend, denn wesentlich ist, dass die Begegnung überhaupt stattfand.

Vor fünf Jahren schien die Zukunft von Martin klar zu sein: Er hatte sein Studium als Kunststofftechniker erfolgreich abgeschlossen, eine sichere Stelle, arbeitete an seiner Dissertation – und schmiedete Hochzeitspläne. Da verliess ihn seine Freundin, Martin verstand die Welt nicht mehr. Nach einer zweiten Enttäuschung war das Thema Frauen für ihn erledigt. Er konzentrierte sich auf seine Karriere.

Glücklich war er damit nicht. Sollte dies jetzt sein Lebensinhalt sein: ein hohes Einkommen mit allen Annehmlichkeiten zu haben und auf die Pensionierung hin zu arbeiten? Martin wollte mehr: «Ich hatte genug vom Alltagstrott. Ich wollte die Welt kennenlernen. Jeden Tag neu erleben wie ein Kind.» Er kündigte den Job und die Wohnung und verkaufte sein Hab und Gut. Mit einem umgebauten Geländewagen, einem Dachzelt und dem nötigen Rüstzeug für eine lange Reise startete er im September 2000 sein Abenteuer ins Ungewisse.

Fast drei Jahre war er unterwegs, legte in seinem Toyota Landcruiser 81 453 Kilometer durch vier Kontinente zurück. Katastrophale Strassenverhältnisse, Pannen, ein schwerer Unfall, Ärger mit Zollbeamten und Papieren, dazu die immer wiederkehrende Konfrontation mit der Armut

machten ihm zu schaffen. Auch schlechte Erfahrungen mit Frauen, die ihn ausnutzten, holten ihn wieder ein. «Nie mehr eine Frau auf dem Beifahrersitz», schwor er sich.

Bis er in Australien Ursula Wunder begegnete. Als er die attraktive Frau unter ihrem Auto mit einem Schraubenschlüssel hantieren sah, traute er seinen Augen nicht. Und als sich herausstellte, dass die diplomierte Biologin aus der Schweiz soeben auf einer Schaf-Farm tatkräftig mitgearbeitet hatte, geriet sein negatives Frauenbild arg ins Wanken. Auch Ursula war irritiert: «Mir gefiel der Mann auf Anhieb, und ich spürte schon bald eine Art Verbundenheit zwischen uns. Aber ich traute der Sache nicht. Wir kannten uns ja kaum.»

Ausserdem war sie unter andern Vorzeichen auf der Reise. Ursprünglich hatte sie einen längeren Aufenthalt in New York geplant und den Flug bereits gebucht. Der Terror-Anschlag bewegte sie dazu, ihr Reiseziel kurzfristig zu ändern und Australien anzusteuern. Jetzt war sie hin- und hergerissen. Schliesslich siegte die Vernunft. Sie verkaufte ihren Kombiwagen, nahm Abschied von Martin und Australien und flog zurück in die Schweiz: «Ich brauchte Distanz, um mir über meine Gefühle und meine weiteren Pläne klar zu werden.»

Inzwischen ist auch Martin zurückgekehrt und hat den Beifahrersitz doch wieder für eine Frau – für seine Ursula – freigemacht. Zusammen sind sie nochmals losgezogen, haben Westafrika ent-

deckt und als Freiwillige in einem Vogelzug-Projekt in Mauretanien gearbeitet. Ursula: «Das Reisen hat uns verändert. Wir können die Augen vor der Armut nicht mehr verschliessen.

Wir möchten zusammen etwas Sinnvolles machen.» Die nächste Reise kommt bestimmt. Und die Liebesgeschichte hat erst richtig angefangen. Das Lebensziel? «Glücklich sein, aber nicht auf Kosten anderer», sagt Martin. ●

Martin Novotny und Ursula Wunder haben über ihre Reise-Erlebnisse ein Buch geschrieben:

«Erfahren. Mit dem Auto durch 30 Länder», Verlag Baeschlin, Glarus, Fr. 29.90.

«Das Reisen hat uns verändert.»